

Johann T i s c h l e r, Zu den Mönchsamen aus Leno im Reichenauer Verbrüderungsbuch, Beiträge zur Namenforschung N. F. 22 (1987) S. 11–39, gibt eine sprachwissenschaftliche Analyse der drei Konventslisten auf p. 18, 19, 111 (MGH Libri mem. et Necrologia N. S. 1) und kann dabei die Resultate von M. Sandmann (vgl. DA 41, 596 f.) über deren relative Chronologie bestätigen. R. S.

Gunter M ü l l e r, Ortsnamenforschung in Westfalen. Versuch eines Überblicks, Westfälische Forschungen 36 (1986) S. 13–24, veröffentlicht sein Einleitungsreferat zu dem Symposium „Ortsnamen und Siedlungsgang“, das 1986 der „Arbeitskreis zur Siedlungsforschung in Westfalen“ veranstaltet hat. Wichtig sind die Hinweise auf die laufenden Projekte des Westfälischen Flurnamenarchivs, und hervorgehoben sei der methodische Ansatz, „daß eine gemeinsame Erforschung des Wortschatzes der ma. Siedlungstoponyme und des der rezenten Flurnamen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Wortgeographie der heutigen Mundarten sprachgeschichtliche Einsichten ermöglicht, die dann mittelbar auch siedlungshistorische Argumente liefern können“ (S. 21). Goswin Spreckelmeyer

Rudolf S c h ü t z e i c h e l, Zons in Dormagen, in: Wortes anst – verbi gratia. Donum natalicium Gilbert a. r. de Smet, hg. von H. L. C o x, V. F. V a n a c k e r und E. V e r h o f s t a d t, Leuven/Amersfoort 1986, Uitgeverij Acco, S. 439–448, befaßt sich in dieser dem belgischen Germanisten de Smet gewidmeten Studie mit dem Namen der spätm. Stadt Zons, die 1975 nach Dormagen (Regierungsbezirk Düsseldorf) eingemeindet wurde. Der Ortsname, für den sichere Zeugnisse aus der Zeit vor dem Ende des 11. Jh. fehlen, wird mit Joseph Schnetz auf den Ansatz **Tō natia* oder **Tōnetia* zurückgeführt; in Analogie zu den zahlreichen *acum*-Namen der Umgebung „wäre auch ein **Tonatiacum* als Grundlage von Zons möglich“ (S. 443). Angesichts dieser Namenform erscheint eine Identifizierung mit dem bislang nicht sicher identifizierten Zeugnis *in vivo Tonatiago* bei Venantius Fortunatus „nicht von vornherein abwegig“ (S. 443). Sprachgeschichtlich wird der Ortsname als Zeugnis für die zweite oder althochdeutsche Lautverschiebung interpretiert, die nach Sch. in der Merowingerzeit im ripuarischen Sprachgebiet autochthon entstanden ist. Dieter Geuenich

Teja E r b, Mittellateinische Handwerkerbezeichnungen, Philologus 130 (1986) S. 221–313, legt ein Speziallexikon von 432 Termini vor, die Tätigkeiten der „berufsmäßigen Verarbeitung und Veredelung von Rohstoffen und Halbfabrikaten“ (S. 223) bezeichnen und zum ganz überwiegenden Teil sprachliche Um- und Neubildungen des MA darstellen. Materialbasis waren die Sammlungen des Mittellateinischen Wörterbuchs, woraus sich zugleich der räumliche und der zeitliche Rahmen der Untersuchung ergibt. R. S.

Otto M a z a l, Paläographie und Paläotypie. Zur Geschichte der Schrift im Zeitalter der Inkunabeln (Bibliothek des Buchwesens 8) Stuttgart 1984, Hiersemann, 404 S. (einschl. 140 Abb.), DM 220. – Nachdem der Vf. bereits in einem Aufsatz gleichen Titels (in: Buch und Text im 15. Jahrhundert, Hamburg 1981, S. 59–78) bzw. in seinem Buch „Buchkunst der Gotik“ (Buchkunst im Wandel der